

Gewerkschaftliches.

Um die Beamtenlösung.

Der erweiterte Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat am 2. Juli folgende Entschlüsse über die Beamtenlösung gefasst:

Der Reichsfinanzminister hat die Beamtenlösung am 2. Juli 1926, gemessen an den wirtschaftlich berechtigten Bedürfnissen der Beamten, selbst als unzulänglich bezeichnet und die Umsetzung der Beamtenlösung in die Praxis als unmöglich bezeichnet. Die Beamtenlösung ist demnach als gescheitert anzusehen. Die Beamtenlösung ist demnach als gescheitert anzusehen.

Die politischen Parteien haben ausnahmslos verprochen, diesen von ihnen als durchaus unrettbar gekennzeichneten Zustand im neuen Reichstag selbständig zu beseitigen. Trotzdem haben die Regierungen die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet und die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet.

Der erweiterte Vorstand des ADGB erhebt hiergegen scharfen Protest. Er stellt fest, daß die Reichsregierung und die Regierungen die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet und die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet.

Der erweiterte Vorstand des ADGB erhebt hiergegen scharfen Protest. Er stellt fest, daß die Reichsregierung und die Regierungen die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet und die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet.

Der erweiterte Vorstand des ADGB erhebt hiergegen scharfen Protest. Er stellt fest, daß die Reichsregierung und die Regierungen die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet und die Beamtenlösung nicht als gescheitert bezeichnet.

Verbandstag der graphischen Hilfsarbeiter.

Am vierten Verbandstag des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter wurde die Ausarbeitung über die materiellen Ansprüche an den Hilfsarbeiter für den Zeitraum vom 1. Juli 1926 bis zum 1. Juli 1927 beschlossen. Die Beschlüsse sind folgende:

Mitteilungen.

Die Beschlüsse sind folgende:

AUSVERKAUF

Wir bieten diesmal Außergewöhnliches durch gewaltige Preisermäßigungen

in allen Abteilungen des Hauses. Bei dieser Ausverkaufsveranstaltung handelt es sich nicht etwa um den Verkauf einer Anzahl billiger Artikel; fast unser gesamtes Lager ist nach den Grundsätzen eines Räumungs-Ausverkaufes gewaltig heruntergezeichnet und die besten Waren am meisten. Da unser Haus dafür bekannt ist, daß wir nur erstklassige Waren führen, so bietet der Einkauf bei uns besondere Vorteile.

Die Güte macht's, nicht allein der Preis.

Auf sämtliche Artikel, die als herabgesetzt nicht gekennzeichnet sind, geben wir während der Ausverkaufstage einen hohen Kassen-Rabatt.

A. Goldstein, Eisleben

Zur Anfertigung aller

Herrn-Garderobe

empfiehlt sich 4584

Otto Müller, Schneidermeister

Albrechtstraße 46 II, Telefon 9448.
Reparatur- und elektr. Biegelwerkstätte

Korn & Söüner
Fernsprecher 3763
Eisenwaren u. Werkzeuge

Welcher Anhaber
dieser Karte
bezieht bei meter-
freie 2-Zimmer-
wohnung, ohne be-
sondere Verpflichtung,
Sfert. u. V. H. 104
an die Exp. d. Bl.

Pianos

Perstis u. a. s.
Harmoniums
Sprechapparate
Schallplatten
günstig, Teilzahlung
Mittelstr.
Lüderz, 9/10
Aachse Hand-
lung an Platz.

Fahrräder

u. erstellte
Reparaturen
aller Art, auch an
Motorrädern

Otto Hänisch
Färmitstraße 156
Telefon 2719

Werbt neue Leser!

Frauenleiden

Regelstörung
Rheumatismus
behandelt
M. Diezel
Homöopathie, Bio-
chemie, Harnunter-
suchung
Eislaß-Kaslerstr. 62

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel. Metallbetten für
Groß und Klein, mit oder ohne Feder-
Stahlmatrizen, an Bettel- Bequeme
Schmattungen, Kasten 27 E. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Sanzen
auch wissenschaftlich anerkannt!
Zu haben in Drogerien
Austieferslager 1 Wiederverkäufer
Paul Hemm. Halle a. S. Herderstr. 15
A. Püttner, Theissen
Chemische Fabrik 4590



Suchen Sie gute Betten oder Kinderwagen
so kaufen Sie solche jetzt am billigsten und besten in meinem

Saison-Ausverkauf
denn ich bin Spezialist in diesen Artikeln. Sie werden bei mir richtig beraten und bedient und ich kann Ihnen auch die größten Vorteile bieten.

Bruno Paris

Metall- und Holzbettstellen / Kinder-
Bettstellen / Federbetten / Bettfedern
Patent- und Auslegermatrizen / Ross-
haarstratzen / Stepp- u. Daunendeck.

Kinderwagenhaus
Brüderstraße 3
1 Miante vom Markt
Kinderwagen / Klappwagen / Stuben-
wagen / Puppenwagen / Kinderbetten
Schlafstühle / Kinderische u. -Stühle
Schutzgitter und Gürtel / Kinderputze

Amundsen

ist von feiner leichten Stoffpflanzart zurückgekehrt.
Zurückgekehrt sind auch alle unsere Kunden, da
sie unsere

Peradura-Erzeugnisse
voll und ganz betriebigen. Darum kauft nur
**Kramers Peradura-Oel-,
Lack- und Trockenfarben**
Nistet genau auf Peradura.

Farben Kramer
Salle a. S. Mittelwache 9/10
Telephon 1465

Persil bleibt Persil

Dies Wort, von überzeugten Verbrauchern geprägt, zeigt, wie sehr das ausgezeichnete Waschmittel sich die Zuneigung der Hausfrauen errungen hat. Wirklich, die Beliebtheit, die es genießt, ist ohnegleichen. Die Hausfrau, die Persil kennt, weiß, was sie daran hat:

Persil schont und pflegt die Wäsche und macht das Waschen angenehm und billig!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Frauenwelt

Es sind fünfzig Jahre die ganze Welt hat in „Frauenwelt“ gelebt?

Die reich illustrierte Halbmonatsschrift für die schaffende Frau
Preis 30 Pfennig
mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr

Zu beziehen durch
„Volksblatt-Buchhandlung“
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.



Kunst * Wissenschaft * Leben

Der Kampf gegen den Krebs.

Was erreicht ist und um was es noch geht.

Kann ein Tag verstreichen, an dem nicht eine Werbung auftaucht, die behauptet, daß der Arzt, Chemiker oder Biologe das Serum so und so gefunden hat, das infamste Fell soll, die furchtbare Krebskrankheit zu heilen oder doch wenigstens das verheerende Fortschreiten des Leidens zum Stillstand zu bringen. Jeder muß gesagt werden, daß auch diese optimistischen Behauptungen verfehlt sind, so zentral sie auch als Zusätze des auf der ganzen Linie entkräfteten Kampfes sein mögen, den bezaubernden Forscher und Menschentreiber in der ganzen zivilisierten Welt aufgenommen haben und der zweifellos in absehbarer Zeit von Erfolg gekrönt sein wird. Diese Zeit ist jedoch noch nicht gewiss, und es hätte den Lesenden Gewalt anzu, wollte man sich dieser schmerzlichen Erkenntnis verschließen. Es soll damit nicht verkennt werden, was bereits erreicht ist. Es besteht darin, daß die moderne Chirurgie immerhin bereits imstande ist, in zahlreichen Fällen genug erkrankten und von vornherein nicht allzu weit angelegten Fällen mittels einer radikalen Operation die erste Rettung zu bringen. Außerdem werden mitunter durch Röntgen, Licht und Radium gewisse Erfolge erzielt. Sicherheit besteht allerdings weder hier noch dort, und dies vor allem deshalb nicht, weil über die Natur der Krebskrankheit, trotz allem aufgebautem Scharfsinn, noch immer keine Klarheit besteht. Das Messer des Chirurgen, das das erkrankte Gewebe mit der Wurzel ausläßt, ist daher, vorausgesetzt, daß dies wirklich geschieht und weder Metastasen an der Operationsstelle zurückbleiben, noch unerkannte Krankheitsherde an anderen Stellen des Organismus entstehen, doch nur ein vorläufiges Mittel. Die Verabfolgungstherapie ist zwar infamste, die Krebszellen zu zerstören, greift aber meist in verhängnisvoller Weise auch gesundes Gewebe an. Es tritt fernerhin hinzu, daß die hier in Betracht kommenden Behandlungsmethoden nur ausnahmsweise die genaugenbührende Wirkung erreichen. Verschiedene Erfahrungen, wiewohl in fraglicher Freiheit jetzt an die Versuche geknüpft, die Dr. Thomas Lumsden an Londoner Lister-Institut angestellt hat. Das Serum von Dr. Lumsden trägt angeblich dem gefundenen Gewebe keinerlei Schaden an, abgesehen von ambereits infamste sein soll, jedes vom Krebs befallenen Gewebe rasch und raslos zu zerstören. Aber auch hier wäre es verfehlt, Hoffnungen zu erwecken, die noch keineswegs genügend verbürgt erscheinen. Das neue Serum ist bisher nur an künstlich lebend erhaltenen Geweben, das von Leiden befreit, erprobt worden. Der Versuch an lebenden Menschen liegt noch aus. Bevor das Gegenteil erwiesen ist, muß jeder behutsam sein, daß letzten Endes auch das Serum von Dr. Lumsden nicht das halten wird, was es verspricht.

Doch auch das ist kein Grund zur Verzweiflung. Den vereinigten Anstrengungen der Wissenschaft in allen Ländern der Welt wird es in absehbarer Zeit gewiß gelingen, das Dunkel, in das die urchigsten Zusammenhänge der Krebskrankheit jetzt noch gehüllt sind, zu erhellen. Im Augenblick, in dem wir wissen werden, worin eigentlich der Unterschied zwischen dem gefundenen Gewebe auf der einen und dem vom Krebs befallenen auf der anderen Seite besteht, wird es verhältnismäßig leicht sein, die geeigneten Heil- und Vorbeugungsmittel ausfindig zu machen. Vor allem wird es möglich sein, sie dann auf exakte Weise zu ermitteln, während jetzt noch alles von einem glücklichen Fund, d. h. vom Zufall, abhängt.

Das Ende der Tuberkulose?

Wie aus Paris gemeldet wird, ist es dem bekannten Tuberkologen Dr. Albert Calmette, der als zweiter Direktor an dem berühmten Pasteur-Institut wirkt, nach zwanzigjährigen Versuchen gelungen, ein absolut wirksames Verfahren zur Schwächung von Sänglingen gegen Tuberkulose auszumachen. Dr. Calmette erachtet es für unmöglich, daß es möglich sei, junge Tiere durch Impfung mit den Kulturen eines Bazillus der Kinder-Tuberkulose gegen die Krankheit immun zu machen. Auf Grund der recht günstigen Ergebnisse dieser Versuche ging er dann dazu über, Säuglinge zu impfen, die tuberkulösen Familien entstammten. Die Resultate waren über Erwarten befriedigend. Bei keinem der seit 1922 empfangenen Säuglinge ist in den drei Jahren seit damals ein durch Tuberkulose herbeigeführter Todesfall zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der geimpften Säuglinge beträgt 168, 94 davon erwiesen sich bei der im Mai 1925 erfolgten Autopsie, in der die meisten der geimpften Säuglinge sind, als gesund. Von 1. Juli 1924 bis zum 1. Juni 1926 wurden dann weitere 2070 Säuglinge geimpft, ohne daß die geringste Schädigung eintrat. Bei 137 dieser Kinder, die zwischen dem 1. Juli und 1. Dezember 1924 in Familien geboren wurden, in denen sie der Impfung in besonderer Nähe ausgesetzt waren, erfolgte kein einziger Todesfall an Tuberkulose, während die Sterblichkeit der unter den gleichen Bedingungen lebenden ungeimpften Säuglinge im ersten Jahre für Paris 32,8 und für ganz Frankreich 24 Prozent betrug. Ist daher Tuberkulose erkrankt, dann ist die tuberkulöse Familie entkommen. Die Resultate sind ein wirksames Schwächungsmittel gegen die Infektion mit Tuberkulose bildet, soweit es sich um Säuglinge handelt. An Erwachsenen ist die neue Impfstoffe noch nicht genügend erprobt. Es bleibt daher abzuwarten, wie die Versuche, die Dr. Calmette gegenwärtig an Erwachsenen vornimmt, ausfallen werden. Die Erfahrungen, die bisher vorliegen, lassen günstige Resultate erwarten, bedürfen jedoch noch eingehender Nachprüfung.

Deutsche Musik in Rußland.

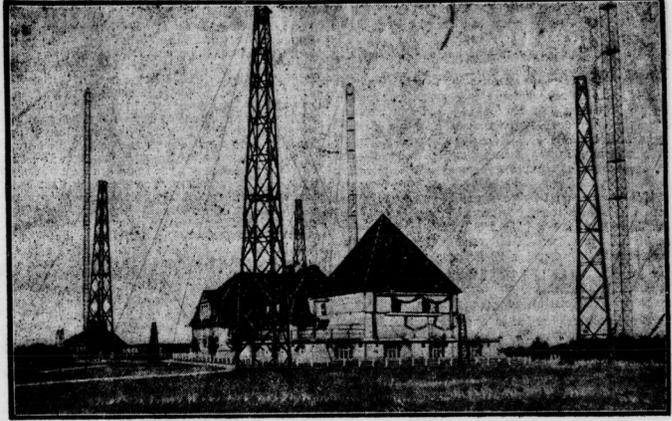
Generalmusikdirektor Kempner verbrachte die letzten Monate in Rußland, wo er mehrere Konzerte dirigierte und zugleich in der Leningrader Staatsoper als 'Garnen' neu einführt. Seine Gestaltung der Reunten-Symphonie von Beethoven gibt einen kritischen Veranschauligung, Kempner nicht nur als einen hervorragenden Dirigenten, sondern als einen wahren Erläuterer des 'Dichters' zu bezeichnen. Nach der 'Garnen'-Aufführung wird Kempners musikalische Interpretation in begeisterten Worten gerühmt, dagegen aber betont, daß seine Regieführung für Söwjetland unannehmbar ist, da sie auf 'veralteten bourgeoisen Bourgeoisie des Westens' beruht. Die Musikkultur Europas ist offenbar viel höher als seine Theaterkultur, meint ein namhafter Moskauer Kritiker.

Schrekers Oper 'Der arme Hans' hatte bei seiner Erstaufführung in der Leningrader Staatsoper am 9. Mai, trotz aller Vorbehalte, einen sehr großen Publikumserfolg. Die Kritik der Presse dagegen waren fast gänzlich. Eine führende Moskauer Zeitschrift hat alle Kritiken aufgenommen und findet sich hieraus, daß der 'Leinwandfilm' Inhalt, der von einer idealistischen Musik und einer banalen Sentimentalität durchdringt ist, für das heutige Rußland kein Interesse haben kann. Da er dem Arbeiteraufbau nichts sagt. 'In musikalischer Beziehung hätte man Schreker mit Beethoven und Wagner und Strach nicht entfernt vergleichen. In der Kritik befindet, es offiziell geltenden Zeitkritik ist aber eine stark ausgeprägte sozialistische Tendenz nicht zu verkennen, sie kann also nicht als objektive angesehen werden.

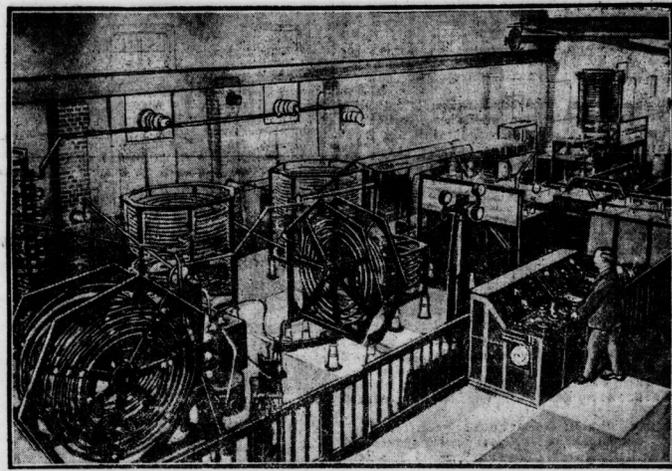
Dieselbe Zeitschrift greift übrigens einen verblühten russischen Theaterkritiker, Professor Angel, der vor kurzem eine Studienreise nach Deutschland machte, hart an. Professor Angel hat nämlich das Verbreiten begangen, von der deutschen Theaterkultur

Königswusterhausen, eine der größten Radio-Stationen der Welt.

Eine Großfunktion, die mit mehreren Sendestationen des gesamten Funk- und Radioverkehr Deutschlands und des Kontinents zu versorgen hat und bereits über einen kleinen Teil von riesigen Antennenmasten verfügt, ist noch ständig im Ausbau begriffen. Die interessanteste und großzügigste Schöpfung aber, der neue Funkturm, der nicht weniger als 280 Meter hoch werden soll, geht seiner Vollendung entgegen. Er wird der höchste für diesen besonderen Zweck errichtete Turm der Welt sein.



Sendestation I inmitten der bis zu 210 Meter hohen Gittertürme.



Der zur Zeit härteste Sender der Station, ein 20-Kilowatt-Hochfrequenz-Malkontinenter. Im Hintergrund ein 32-Kilowatt-Hochfrequenzsender.

begeistert zu sein. „Das Anfließen schauspielerischer Talente“, schreibt er, „ist in Deutschland enorm. Das anaristische, unbegrenzt individuelle Wesen der materiellen Ökonomie führt auf schauspielerischen Glanzleistungen. Der Schauspieler ist frei und in seinen Erregungsleistungen durch nichts geschnitten.“ Darüber empört sich die erwähnte Zeitschrift und erwidert: „Proletar Angel hätte sagen müssen: der Schauspieler ist durch den Geschmack des deutschen reaktionären Nachkriegspublikums, das die Grenzen der Freiheit nur zwischen der Moralität und dem Fortschritt sieht, aus der Härte geschnitten.“

Als so „geheimnisvoll“ die moderne russische Theaterkritik sich gibt, es fehlt ihr doch an Konsequenz. Das beweist der Umstand, daß in derselben Zeitschrift ein anderer Moskauer Kritiker anlässlich einer Revidierung von Mozarts 'Entführung' sich über das „unvollkommenen Wesen und die unglückliche Stimme“ des ersten Tenors schillert. Von Standpunkt sozialistischer Kritik aus dürfte es doch nur als Reflekt gelten, ein Kavalier zu sein!

Erst Schwindler, dann Helden.

Vor zwei Jahren wurden die beiden Brüder Ingalls, die Inhaber eines angesehenen Bankhauses in Dallas im nordamerikanischen Bundesstaat Texas, wegen Betrugs in besonderer Weise in der Folge zu Gehängnis verurteilt. Sie waren angeklagt, ihrer Hundstochter Aktien eines Unternehmens ausgeschrieben zu haben, das nach der Anflage nicht als nichts weiter als „einem halben Dutzend betriebsloser Bohrer in Arkansas“ bestand. Ingallsen aber wurden auf dem in Rede stehenden Terrain der Ingalls reiche Rohstofflager gefunden. Die Aktionäre, deren Beiß über Nacht viele Millionen wert geworden war, stellten daraufhin den Antrag, die beiden Brüder aus dem Gehängnis zu entlassen, was dann auch geschah. Um hierüber die Deutungen der Menge, die sie als Helden feierte, wurden sie, von einer Ankündigung mit einem Takt befreit, im Triumph durch die Straßen von Dallas geführt, während sie aus den Häusern ein Blumenregen auf sie ergoß. Ein paar Aktien des Unternehmens im Nominalewert von einigen tausend Dollar, die sie für sich gekauft hatten, kostete der Staatsbankrott und die Verurteilung unter Straflosigkeit. Chyror sie vor kurzem noch völlig wertlos waren, stellen sie heute ein stattliches Vermögen dar, das die beiden Brüder aller materiellen Sorgen entbeht. Gegenwärtig betreiben die die Wiederanbahnung ihres Projektes, denn sie wollen auch formell

freigeprochen sein, während sie bisher noch immer die verurteilten, wenn auch auf freien Fuß gesetzten Verbrecher sind.

50 000 Kilometer Asphalt-Chauffee.

Die Vereinigten Staaten von Amerika machen in letzter Zeit besonders große Anstrengungen auf dem Gebiete des Straßenbaus, denn denen der Welt Amerikas an asphaltierten Straßen besitzt 50 000 Kilometer betragt. Nach Mitteilungen, die kürzlich im Bereich der französischen Ingenieurwelt von einem Redner gemacht wurden, verwendet Amerika von den 25 Millionen Tonnen Gement, die die Jahreserzeugung des Landes bilden, 6 Millionen Tonnen für den Straßenbau. Jeder Kilometer Straße erfordert eine Menge von 400 Tonnen Gement mit einem Kostenaufwand von 28 000 Dollars. Die für den Bau erforderlichen Beträge werden durch Anleihen aufgebracht, die eine Laufzeit von 15 Jahren haben und deren Zinsendienst durch die Straßensätze bedeckt ist, die von den Straße befahrenden Fahrzeugen entrichtet werden. Diese Belastung wird aber relativ durch die Ertragskraft weitgemacht, die den Benutzern der asphaltierten Straßen aus dem Winterverbraud an Brennstoff und der geringeren Abnutzung des Motors erwachsen. Die Lebensdauer einer asphaltierten Straße beläuft sich auf etwa 40 Jahre, die Unterhaltungskosten betragen aber ein Sechstel der Aufwendungen, die für die Erhaltung der gewöhnlich gepflasterten Chauffeen gemacht werden müssen.

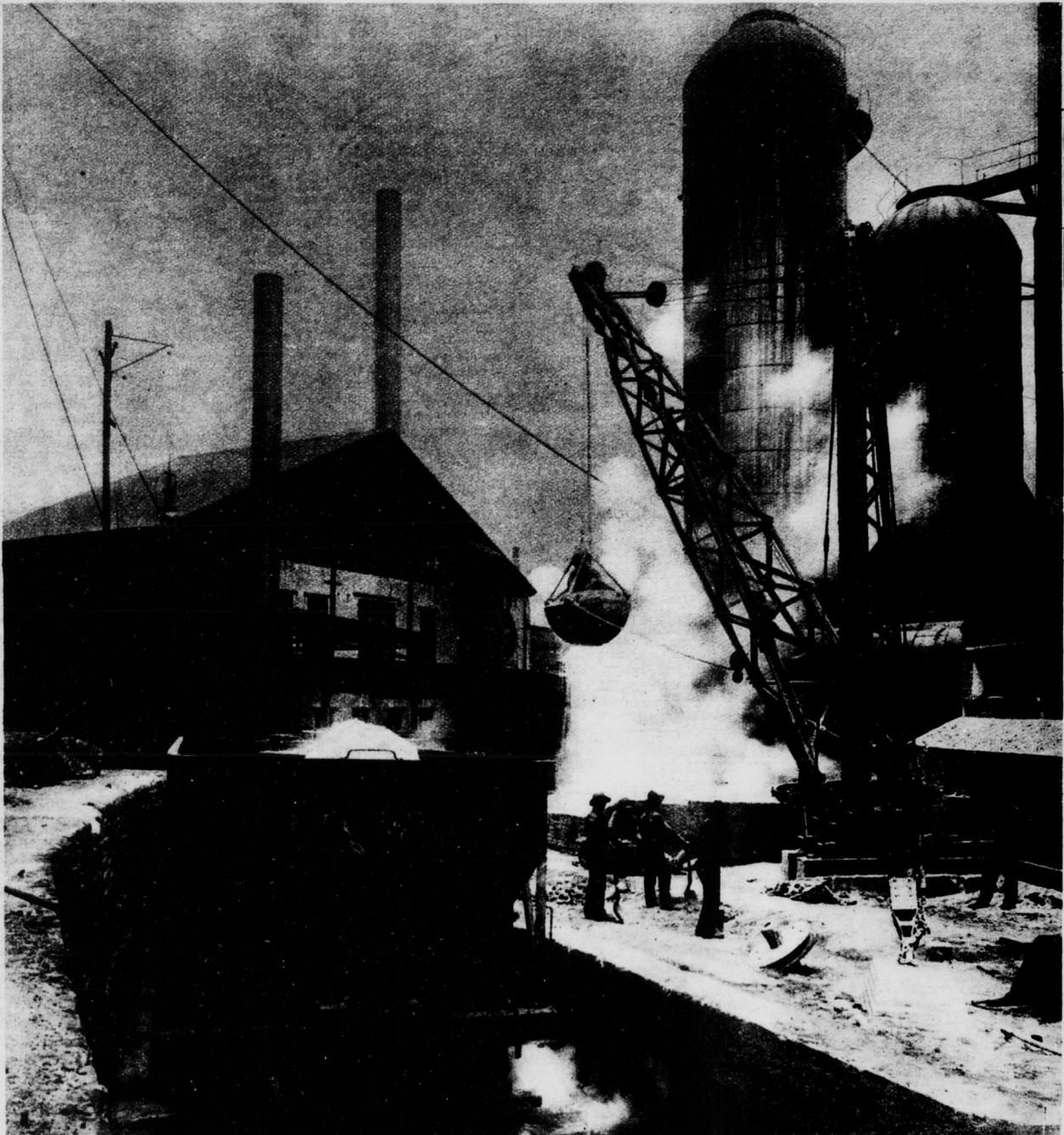
MONNA VANNA
im gelben Gewande
DIE 5-8 ZIGARETTE
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

nr. 27 / 1925

7. Jahrgang



Stätten der Arbeit: Am Hochofen





Genosse Edmund Fischer
Dresden, der besonders auf kommunalpolitischem Gebiet hervorragend tätig war, ist kürzlich gestorben
Atlantic

Rebenstehend:
Menschenmenge in einer der Hauptverkehrsstraßen in Shanghai
Pres-Photo



Anselma Heine
die bekannte Dichterin, vollendet in diesen Tagen das 70. Lebensjahr
phot. Wolter

Unten:
Morgensfeier im Steinbruch
Bild von der Tagung des Bezirksarbeiterjugendtages (Südwestschafen) in Zengenfeld



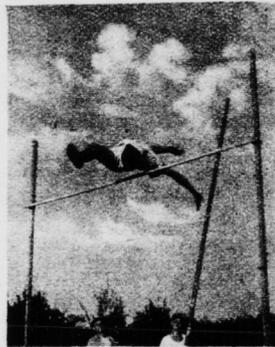
Der Arbeitersporttag

im Deutschen Reich



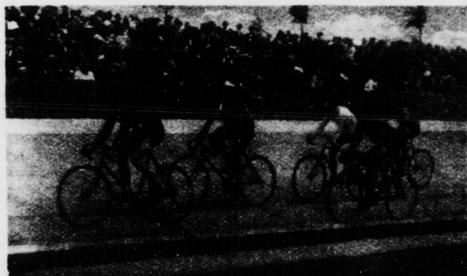
Oben:

100-Meter-Staffel Friedrichsfeld gegen Mannheim. — Stabhochsprung (Birkenau). — Festwagen des Konsumvereins in Ludwigshafen, der im Sportzuge mitfuhr



Unten:

Radfahrer (Röln). — Zermispringen der Schwimmer (Röln). — Lebende Schachfiguren begeben sich zum Schachbrett (Röln)

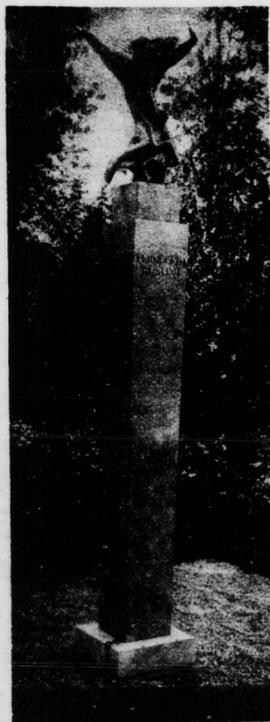




Aufmarsch zum Ersten Kreiskinderturnfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Brandenburg a. d. S.



N. Amundsen im Kreise seiner Getreuen bei seiner ersten Nordpolexpedition
 Preß-Photo-Zentrale



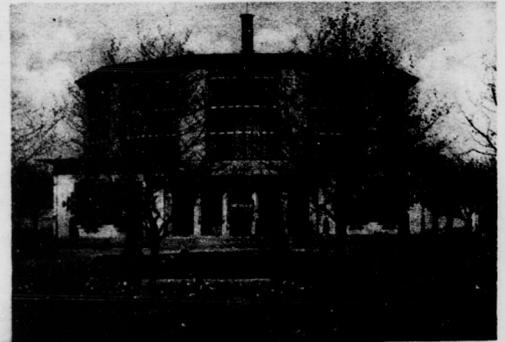
**Das Grabdenkmal für den
 Lieddichter F. Busoni**
 auf dem Schöneberger Friedhof (Ausführung
 Professor Kolbe) Photothek



Die Freistrom-Turbine Preß-Photo
 eine bedeutende nautische Erfindung, die voraussichtlich eine neue Ummwälzung
 auf dem Gebiete der Schifffahrt mit sich bringen wird



Gedächtnismonument für die im Kriege Gefallenen
 errichtet in Bällingen (Saargebiet)
 Atlantic



Die neue Ausstellungshalle in Gelsenkirchen
 Die größte Kohlenstadt des Kontinents, Gelsenkirchen, besitzt jetzt nach Fertig-
 stellung der neuen Ausstellungshallen eine der größten Holzbaufunktions-
 Rundhallen der Welt

eine
 vollendete
 Lebensjahr

Stein-
 g des Be-
 rges (Güb-
 angenfeld

reich

schwimmer
 sich zum





A. Rowel: Motiv aus Oberpfälzen

Vom Buchtitel

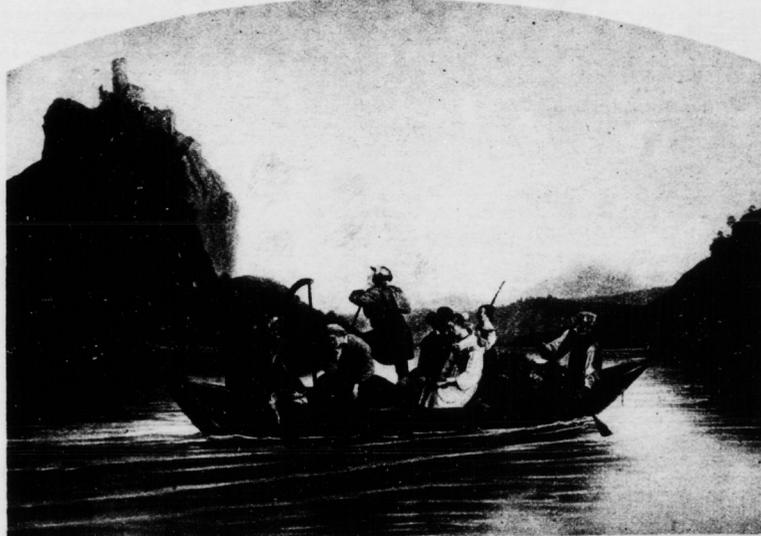
Bis vor kurzem war das billige Buch ein schlecht gedrucktes Buch. Das Reclam-Fest war wirklich verblüffend billig. Es hat infolge seiner Billigkeit eine bedeutende kulturelle Leistung vollbracht — aber gut anzuschauen war es nicht. Als Erzeugnis der Buchdruckkunst war es kulturlos. Was in unserer Jugendzeit völlig fehlte, war das mit Sorgfalt und künstlerischer Empfindung gut gedruckte und doch wohlfeile Buch, das die Kluft zwischen „Matulatur“ und „Luzusdruck“ überbrückt hätte. Die Insel-Bücher waren ein erster wertvoller Anfang. Keineswegs muß ja das drucktechnisch gute Buch teuer sein. Mit Verständnis und Ueberlegung drucken muß doch auf die Dauer billiger sein als gedankenlos drucken. Es kostet zunächst freilich den Mut, die Konventionen alter Routine zu verlassen. Es ist ganz besonders erfreulich, daß der Verlag der „Arbeiter-Jugend“ sich der typographischen Erneuerungsarbeit angeschlossen hat. Für Adolf Behnes „Ueberfahrt am Schredenstein“ hat er Oskar Fischer als künstlerischen Mitarbeiter gewählt, der u. a. Außenumschlag und Innentitel (s. Abb.) gezeichnet hat. Wie alle modernen Buchgestalter geht Fischer darauf aus, das Buch als eine Einheit zu formen, so daß das Sachbild der einen Seite das

der nächsten mitbestimmt. Unser durch den Film geschultes Auge verträgt nicht mehr Fremdheit und Beziehungslosigkeit sich folgender Bildformen. Bei unserem Buch ist z. B. auf dem Innentitel immer der Teil der Fläche gefüllt, der auf dem Außenumschlag frei blieb und umgekehrt. Die beiden Bilder ergänzen sich also in ihrer elementaren Schwarz-Weiß-Wirkung, und das Auge, das ja unmittelbar vom einen zum anderen geht, schafft selbst die Einheit und freut sich, zu erkennen, daß nicht Zufall oder leere Konvention die Formen bestimmte. Der Außentitel, der im Schaufenster des Buchladens auf ziemliche Entfernung als Blickfang wirken muß, ist bewußt als Plakat genommen. Der Innentitel leitet dann zum Maschinensatz über.

Wer die logische Durchführung dieser Gesichtspunkte an den Bildern, den Textzeichnungen usw. verfolgen will — der muß das Buch schon lesen.

Erholungsreisen bei den alten Römern

Im alten Rom waren Erholungsreisen bei den reichen Leuten schon sehr häufig. Bis in die Eifel, bis nach Schottland und bis weit nach Asien und Afrika hatten die Römer Landstraßen angelegt, und auf diesen Landstraßen kam es auch zu einem nicht unbeträchtlichen Touristenverkehr. Die Reichen und Großen Roms hatten an der See oder im Gebirge großartige Villenbauten, die sie in den heißen Monaten aufsuchten. Kam der Sommer heran, so mußten die Hausklaven die Reisewagen bespannen und in langen Karawanen zogen die Patrizier hinaus auf das Land. Diese reichen Römer übernachteten wohl nie in Gasthäusern, sondern in den bequem eingerichteten Reisewagen oder auch in Zelten, die auf besonderen Wagen mitgeführt wurden. Am Abend mußten die Vorreiter und Quartiermacher einen zum Übernachten geeigneten Platz ausfinden, der Reizung hielt an und schon nach kurzer Zeit waren die Zelte aufgestellt oder die Reisewagen zum Schlafen hergerichtet. Manche der reichen Römer reisten mit vielen Dutzenden von Sklaven, von denen die meisten bewaffnet waren. Nur wer auf diese Art reisen konnte, galt als vornehmer Mann und wurde in damaliger Zeit besonders beachtet.



ADOLF BEHNE
 DER ERNEUERER
 AN DER SPITZE
 DER DEUTSCHEN
 BUCHKUNST

2-1-20-1022

BERLIN
 1924
 ARBEITER-
 JUGEND-
 VERLAG
 SOHN DES
 UNTERS.

SCH DIE UEBERFAHRT AM
RECKENSTEIN

VON **ADOLF BEHNE**
 EINE EINFÜHRUNG IN
DIE KUNST
 MIT NEUN BILDERN

Der Hochseefischereihafen Wesermünde

Der größte Fischereihafen Deutschlands, ja des ganzen Kontinents, ist Wesermünde, das frühere Geestemünde. Von der Natur durch seine Lage nahe dem fischreichen Meere begünstigt, hat sich Wesermünde durch Ausbau vorbildlicher Anlagen seitens des preussischen Staates und durch Fleiß und Ausdauer der in der Hochseefischerei tätigen Menschen seinen vordersten Platz unter den deutschen Seefischmärkten erobert. Im Jahre 1924 ist zirta die Hälfte aller von deutschen Fahrzeugen gefangenen Seefische in Wesermünde gelandet. Das der Weser abgerungene Hafengebiet mit einem etwa 1200 Meter langen Schlauch bietet den hier beheimateten 155 Fischdampfern, 127 Fischverhandlungsfirmen und 42 Fischindustrialbetrieben musterzügliche Unterkunft. Wenn die Fischdampfer, welche mit einem Schleppnetz nicht nur in der Nordsee, sondern auch unter Island und am Nordap fischen, von ihren Reisen zurückkehren, werden die Fische an der einen Seite des Hafens entladen, versteigert und frisch oder verarbeitet verpackt, während an der anderen Seite die Dampfer mit Kohle, Eis, Regen pp. zu neuen Fangreisen ausrüsten. Die Besatzungen erhalten Anteile am Fangenerlös; mancher von ihnen hat es zum Kapitän, vom Glück begünstigte Tüchtige sogar zu Reedern gebracht. Zur Versteigerung und zum Verpacken sind acht große Hallen im Betrieb, deren längste 480 Meter mißt, so daß zirta 10000 Zentner Seefische in zwei bis drei Stunden versteigert werden können. Außer diesen Packhallen stehen am Fischereihafen noch zahlreiche andere Gebäude; in ihnen werden Fische geräuchert, gebraten, gesalzen, getrocknet, die Lebern zu Tran, die Abfälle zu Fischmehl als wertvolles Kraftfutter verarbeitet. Viele Hilfsgewerbe arbeiten hier und anderwärts für die Hochseefischerei, in Schiffsbau, Maschinenreparatur, Anfertigung von Netzen, Risten und Körben, Blechboxen, Packpapier usw. Drei große Eisfabriken liefern das Rostenblech zum Konservieren der Fische, deren eine Riesenplatten glasklaren Eises bis 120 Zentner Gewicht herstellt. Viele tausend Volksgenossen finden hier, unabsehbar viele weitere im ganzen Vaterlande, durch die Hochseefischerei lohnenden Verdienst und Aufstiegsmöglichkeiten. Der Versand der Fische geht jeden Werttagabend mit Fischspezialwagen in Fischsonderzügen vor sich. Die höchste bisher erzielte Leistung war der Abtransport

von 220 Waggons bzw. 30000 Zentnern Fischen. Das Institut für Seefischerei, im Schloßerhaus mitten im Hafen günstig gelegen, arbeitet wissenschaftlich darauf hin, daß alle Errungenschaften der Wissenschaft und Technik schnellstens durch die Hochseefischerei und alle nachgeordneten Gewerbe ausgenützt werden. Der Besuch seines reichhaltigen Museums ist angelegentlich zu empfehlen: es stellt auch fertige Lichtbilder- und Filmvorträge sowie Vortragende auf Wunsch zur Verfügung. Zurzeit wird emsig an der Erweite-

Sprache herausgebildet, die für andere vielfach ganz unverständlich bleibt. Es gibt kaum einen Gegenstand, einen Begriff oder eine Erscheinung, für die in der Sprache der Landstraße nicht besondere Ausdrücke aufgefunden wären.

Hier sollen der Kürze halber denn auch nur einige aufgezählt werden, die die verschiedenen Berufsbezeichnungen wiedergeben. Der Pfarrer heißt in der „Kundensprache“ „Gallach“, der Lehrer „Waternunsmacher“, der Bürgermeister „Buschmann“, der Landjäger „Ledel“ oder auch „Klempners Karl“, und je nachdem, ob er zu Fuß oder zu Pferde ist, auch „Weschreiter“ oder „Fußkloster“. Ein Ortspolizist wird einfach „Puß“ genannt, der Metzger „Kasoff“, der Schuhmacher „Pflanzler“, der Schneider „Stichler“, der Tischler „Holzwurm“, der Maurer „Dreckschwalbe“, der Bäcker „Lehmer“ oder auch „Leigasse“, der Konditor „Süßlehmer“. Der Buchbinder ist in der Sprache der Landstraße ein „Testamentenquetscher“, der Buchdrucker ist ein „Schwarzkünstler“, der Barbier ein „Verfönerungsrat“ oder ein „Schaber“, der Bierbrauer ein „Elementenfärber“, der Drechsler ein „Erlkönig“ oder ein „Holzverdreher“, der Ziegler ein „Feldonditor“, der Kellner ein „Schwenter“. Für Hutmacher heißt es allgemein „Kopfschuster“, der Klempner ist ein „Sonnenbeschneider“, der Seiler ein „Galgenposamentier“, der Maler ein „Biselschreiber“ oder „Malör“, der Böttcher ein „Rumtreiber“, der Färber ein „Lappentunten“. Der Weber heißt „Lappchen“, der Schloffer „Kagantopp“, der Schmied „Flammer“, der Nagelschmied „Spizflammer“, der Uhrmacher „Lichtschuster“, der Stellmacher „Krummholz“. Uebrigens hat der Landstraßenproletarier nie ein Gewerbe, sondern nur eine „Religion“, und seine Arbeitszeugnisse heißen einfach „Flebben“. Im allgemeinen aber nennen sich die „Kunden“ der Landstraße noch „Wolkenschieber“, „Kommandoschieber“, „Chausseegelbeinnehmer“ und „Chausseegrabentapezierer“. —



Seefische in der 480 Meter langen Halle zur Versteigerung aufgestellt

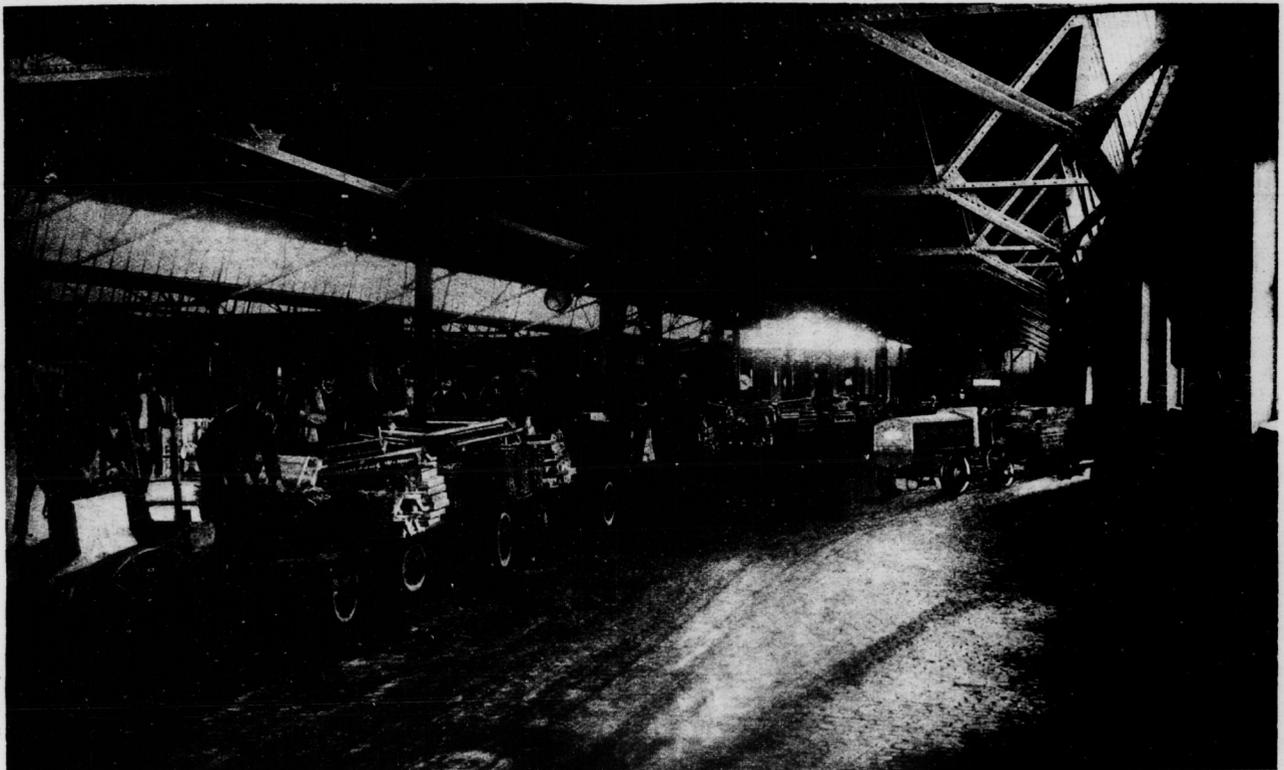
ung des Fischereihafens auf ein vielfaches seiner jetzigen Ausdehnung gearbeitet. Die umfangreichen Bauten sind während der Inflationszeit mit verhältnismäßig geringen Mitteln ausgeführt worden. In Zeiten drückender Arbeitslosigkeit haben sie jahrelang Laufenden lohnende Beschäftigung gegeben. Durch Heranschaffen von Lebensmitteln für unser dichtbevölkertes Land hat die Hochseefischerei ihre besondere volkswirtschaftliche Bedeutung. Diese sollte jedermann erhöhen durch Genuß der nahrhaften und preiswerten Seefische.

Berufsbezeichnungen in der Landstraßensprache

Bei all den Leuten, die infolge von Unglück, Arbeitslosigkeit, Trunkucht usw. auf die Landstraße hinausgetrieben worden sind, hat sich eine besondere

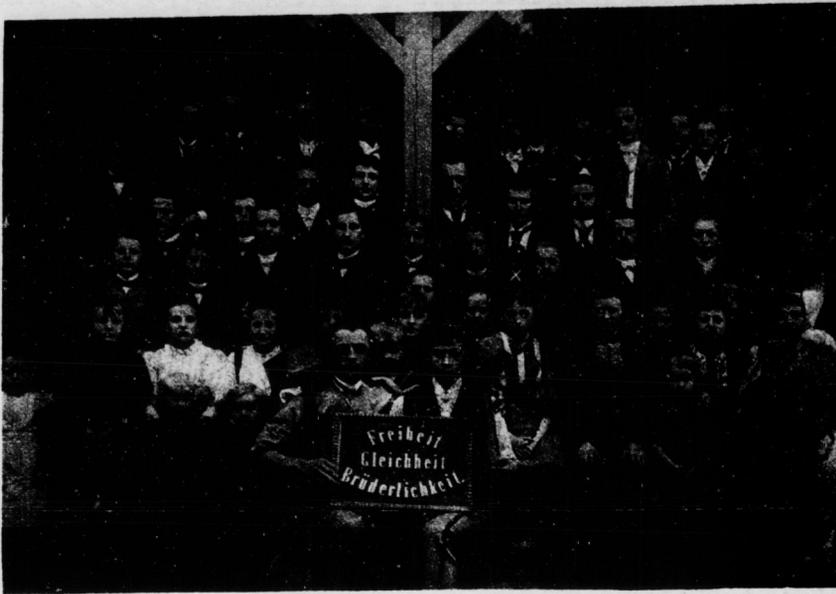
Blindheit

Nichts kommt dem, der die menschlichen Dinge mit einem philosophischen Auge betrachtet, erstaunlicher vor, als die Leichtgläubigkeit, womit die vielen von den wenigen regiert werden; und die blinde Hingebung, womit Menschen ihren eigenen Sinn und Willen dem Sinne und Willen ihrer Beherrscher überlassen. —



Fischereihafen in Wesermünde

Anfuhr von Versandware. Höchstverkauf an einem Tage 30 000 Zentner



Ein geschichtlich interessantes Parteibild

Die Gruppe stellt einen sozialistischen Jugendverein in Barchhof bei Eiegen in Schlesien aus dem Jahre 1895 dar. Auf dem Bild befindet sich auch der jetzige Reichstagspräsident, Genosse Ebbe (X), damals Gelehrting

Die drei Thedenbrinks

Roman von Juliane Karwath.

(26. Fortsetzung)

Ellita sah ihm aufmerksam nach. Derselbe Blick fiel auf das Mädchen, das nun hereinkam. Es war schmal und sehr jung und sah nicht recht erblüht aus. Als es näherkam, gewahrte Ellita ein sehr feines Profil und einen lieblichen Mund.

„Sie sind also die Gehilfin?“ sagte Fräulein Dr. Reimann nach der Vorstellung ungeniert, „verzeihen Sie: was beziehen Sie hier? — Ich sammle nämlich statistisches Material über Frauenarbeit aller Art und bin noch nicht bis zur Kleinstadt vorgebrungen.“

„Ich beziehe nichts,“ sprach Regine ruhig, „denn ich bin noch Lehrling und erst seit einigen Wochen hier. Früher habe ich geschneidert.“

Sie dachte in diesem Augenblick lebhaft an die Plüde. Was die wohl für Augen machen würde, wenn eine solche Dame zu ihr hereinschneien würde, eine Dame in wundervollem Kleid, daß trotz seines lockeren Schnitts tadellos saß und sich jeder Eigenheit der elastischen Figur anpaßte, mit solcher Scheitelfrisur und dem ganzen unnachahmlichen ungreifbaren Gepräge einer vornehmen Welt? Regine begriff, daß sie ein solches Buch geschrieben hatte. Man sah es ihr an.

„Und wie war es in diesem Beruf?“ fragte die dicke Dame ruhig weiter und hielt den Bleistift hoch.

Regine besann sich und erzählte von der Plüde.

Ellita fragte Steiniger nach allerlei, auch, ob sie in der Stadt irgendwelche Besuche machen könne.

Er überlegte. „Da wäre wohl nur der Landrat, der vielleicht ein gewisses amtliches Interesse betunden könnte, während seine Frau wirklich ein feines Geisteschen zu sein scheint. Sie stammt aus München.“

„Was für eine Geborene ist sie?“ fragte sie.

Er sah sie etwas betroffen an, wußte aber keine Auskunft zu geben. Sie horchte nachdentlich nach außen, wo eben die Schritte der Arbeiter schallten.

„Dann wäre vielleicht Medizinalrat Göbel mit seinen Töchtern —“

„Für Töchter bin ich weniger,“ sagte sie mit einem Mundverzischen, „wenn die hier sitzen, sind sie sicherlich schon Gänse! Und sonst . . . keiner mehr . . .“

„Die schiefe Doktor Ehlers wird auf unserer Seite stehen, ebenso Fabritant Bertram. — Die

wichtigste und einflussreichste Helferin haben wir leider verloren.“

Er hörte mit halbem Ohr auf das, was Regine mit ihrer leisen, dunklen Stimme erzählte: „Fünfundzwanzig Groschen im ersten Jahr, dann fünfzig, damit konnte ich schon viel anfangen.“

„Und warum blieben Sie nicht dabei?“ fragte Fräulein Dr. Reimann.

„Ich verstand nichts Rechtes,“ sagte Regine ehrlich, „mich zog es nun einmal zu den Büchern.“

* * *

Als Regine abends im Büdchen war, überlas sie ihr Geschriebenes noch einmal mit zusammengeschobenen Brauen. Ein gepeitschter dunkler Troß war in ihr. Sie schrieb weiter, schrieb und schrieb und setzte endlich Frau Buchtas Adresse, die sie von deren Anwalt erfahren hatte, auf den Umschlag.

Tief in der Nacht fiel ihr auf einmal auf die Seele, ob sie wohl das Licht im hinteren Ladenzimmer, das sie immer bis zuletzt brennen ließ, ausgelöscht habe? Sie bog sich aus dem Fenster und sah unten einen schmalen, hellen Streif auf dem Hofpflaster.

Ein Schreck durchfuhr sie. Rasch nahm sie die kleine Flurlampe und huckte die Stiege herunter.

Die Ratsuhr schlug eben zwölf.

Ein Mondstreifen fiel durch die obere Scheibe des Haustors. Ein fremder, schwerer Schritt ging draußen vorbei. Die Brüderkirche wiederholte fern und dünn das mitternächte Geläut.

Die Flurtür des Ladens war nicht verschlossen. Regine trat ein, erschrak vor der Helle, die aus der Hinterstube fiel und erschaute im nächsten Augenblick Steiniger.

Die Ueberraschung schlug ihr wie eine Faust aufs Herz.

Auch er sah mit sehr weiten dunklen Augen auf sie.

„Ich dachte, ich hätte das Licht auszulöschen vergessen,“ stammelte sie.

„Das hatten Sie auch,“ sprach er trocken und gefaßt, „ein Glück, daß ich noch einmal hierher kam. Es hätte Feuer geben können oder eine große Gasrechnung.“

Sie sah eine Anzahl Papiere und Berechnungen auf dem Tische liegen.

„Sie lasen wohl wieder so spät?“ fragte er, während er nun die Flammen eine nach der anderen auslöschte.

„Ja,“ sagte sie mit schwerer Zunge, während das Herz in ihr noch immer rasend schlug.

Nun waren sie allein im schwachdämmerigen Laden. Regines Lämpchen brannte wie ein schwaches rotes Sternlein.

Ihre Hand zitterte, wie sie ihn wieder ansah. Etwas Seltsames war bei ihnen, das spürte sie. Von keinem regungslosen, festen Gesicht ging etwas aus, das sich siebernd auf sie übertrug . . . Dann raffte er sich auf und öffnete die Seitentür.

„Gute Nacht, Fräulein Regine,“ sagte er kurz. Sie lief bebend die alte Stiege hinauf, während die Schatten wild um sie juckten und spielten. Unten schloß er eben die Tür. Nun verklang sein Schritt auf der Straße.

Sie blieb laufend stehen.

Etwas Seltsames war in ihr. Ein süßer Wunsch, ein Verlangen, ein verwirrt leidenschaftliches Sehnen. . .

* * *

Kurz nach acht Uhr ging Regine nach dem Kaiserhofsaal, in dem der Vortrag der Fremden stattfinden sollte. Viele Leute wanderten ihr voraus, ganz Seligenstadt war unterwegs, denn man war begierig, ein wirkliches Fräulein Doktor reden zu hören. Jaghaft trat Regine in den geräumigen Saal, in dem der große Kronleuchter in vielfachem Kerzenglanz glühte. Weit hinten fand sie noch ein Plätzchen. Von den vorderen Reihen kam der Duft des Parfüms in schweren Wellen herüber. Das Reden ging aufgeregt, das Hin- und Hergrüßen war laut und hinterhältig wichtig.

Pünktlich um halb neun trat Steiniger mit der Rednerin am Arm aus dem Hintergrunde und geleitete sie aufs Podium. Unter den vielhundert Blicken verneigte sie sich leise. Ihr dunkles Haar war tief geschüttelt, um die nackten Schultern hatte sie einen sehr dünnen, kostbaren, silberdurchwirkten Schleier. Das Kleid war von lila Seide, lose geschnitten und zu leichter Schleppe verlängert.

Ellita Grueter führte die Zuhörer auf einen fremden Weg. Mit leiser Hand schob sie alles Hindernde fort und zeigte ein Land, das der Ewigkeitsfenn der Menschheit hoch über dem Alltäglichen geschaffen hat. Ein stolzes, silbernes Reich, das seine Wurzeln fern und tief in der Kindheit der Völker hat, dort, wo beim Primitiven zum erstenmal das Neue auftaucht, das schöne Ueberflüssige, der Schmuß. — Sie ließ die Pracht hellenischer Kultur in türen Jügen klar werden und führte durch die Jahrhunderte vaterländischer Entwicklung, wo trotz dem klirrenden Aufeinandertreffen der Stämme und Religionen, unter Fürtentamp und Bauernringen das Silberne nie ganz untergegangen sei. Sie sprach und erläuterte kurz das Kunstschaffen der verschiedenen Jahrhunderte und fand seine Worte, um das Wesentliche und Eigene, das ursprünglich Deutsche der Kunst hervorzuheben. Dann kam sie auf Seligenstadt selbst und wies nach, inwieweit es auch seinen Anteil an dem Schönheitsringen der Menschheit genommen hätte. Da sei die herrliche Kirche von St. Vincenz, der Brunnen vor dem Rathause (die Leute haben sich erlauft) und vor allem das feine Haus am Sand, das man als Pfand einer kunstfrohen Vergangenheit einschätzen müsse, grade in einer Zeit, die alles nivelliere. Sie gab überraschende Einzelheiten des Baues (die einem Einheimischen noch nie aufgefallen waren) und bat eindringlich, dieses Haus nicht untergehen zu lassen.

Ringsum undeutbare oder betroffene Gesichter. Als aber der Landrat das Zeichen zum Beifall gab, kam man mit derbem Händezusammenschlagen nach. Ellita verneigte sich dankend und wurde von Steiniger herabgeleitet. Sie sah ihm ins Gesicht und fragte: „Ich war doch noch nicht zu hoch —?“

Er schüttelte den Kopf. Aber als er auf die Leute ringsum sah, merkte er, daß wohl die feinsten sie verstanden hatte, diejenigen, die man nicht mehr heranzuholen brauchte, aber daß die Worte an denen, auf die es ankam, doch vorbeigerauscht waren, wie etwas Sonderliches, Wunderbares und ewig Unverständliches —

(Fortsetzung folgt)

Der
jiger,
Mittel
Bade
er de
Hegen
samme
Es
Himme
Kraft
Wind
Der S
dem w
zeitlose
Höhen
hüllt.
„Du
Eulen“
franz
Leber
„Ich
Buntig
Er ist
Wand“
„Hat
„Ja,
„He
Wermu
gegend
bis es
„Ich
„Dei
ruiniert
kann n
schöne
sticht.
den Ma
„Ma
„Ma
Dein F
daß ich
stand u
holz in
gegesse
Sein B
hat die
lad die
Sonnta
schüttel
Apffel
meiner
tatef g

Das fünfte Element

Roman von Alfred Bock.

Der Söldlersfranz, ein starknochiger Fünziger, kam langsam wie eine Schnecke den Mittelweg herunter. Er hatte auf der linken Seite ein großes Muttermal. Im Dorfe wurde er dessenthalb der Buntig genannt. Am Hezenbusch traf er mit dem Schäferhannes zusammen, der heut seine Tiere hier weiden ließ.

Es war Mittag. Die Sonne schaute aus dem Himmelshaus, aber sie hatte ihre sommerliche Kraft verloren, sie stach nicht mehr. Ein rauher Wind jagte rote und gelbe Blätter vor sich her. Der Schlehdorn zeigte sein kahles Geäst. Auf dem weiten welligen Gelände täuschte die Herbstzeitlose leuchtende Blüten vor. Die waldrreichen Höhen gen Osten waren in blaue Schleier gehüllt.

„Du machst ja ein Gesicht wie ein Nest voll Eulen“, richtete der Schäfer an den Söldlersfranz das Wort. „Was ist dir dann über die Leber getrabelt?“

„Ich war auf dem Widenhof“, antwortete der Buntig. „Ich glaub, mein Bruder himmelt bald. Er ist so schwach, eine Müt' wirft ihn an die Wand.“

„Hat er's als noch auf dem Wagen?“

„Ja, und er kaut wie auf Dörner.“

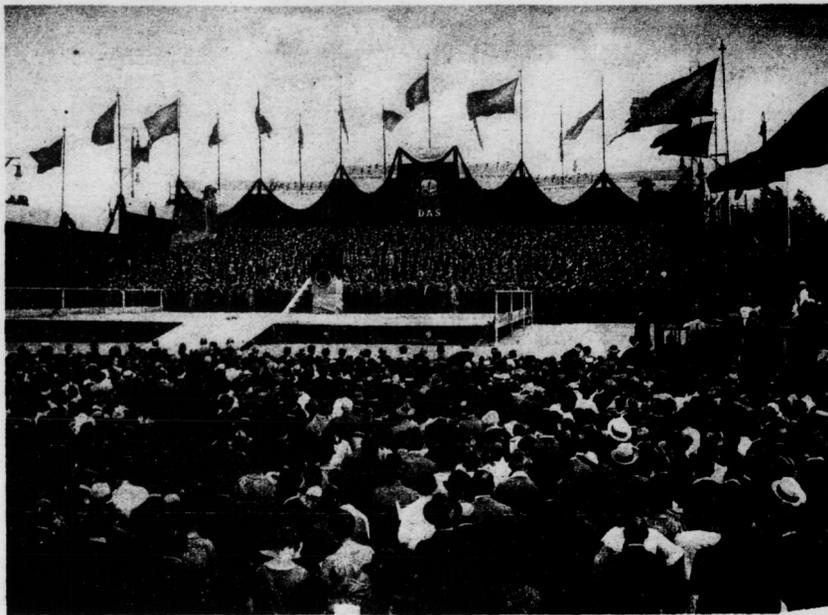
„He soll morgens und abends ein Löffel voll Wermutkraut nehmen und soll sich die Magen- gegennd mit warmer Butter einreiben, so lang, bis es juckt.“

„Ich will's ihm sagen.“

„Dein Bruder hat sich bei der Arbeit ver- ruiniert. He möcht alle Knotten speien. Wie kann man nur so hochig sein! Und seine Frau zerschneid' ein Bettuch, daß sie ihre Spüllumpen stüdt. Du bist nah im Blut. Warum tust du den Maul net auf?“

„Was mich net brennt, blas ich net.“

„Man spricht: Jeder Mensch hat sein' Zwickel. Dein Bruder, schätz ich, hat zwei. 's gedenkt mir, daß ich die Schaf' am Hof vorübertrieb. He stand vor der Tür und tat mit einem Streichholz in den Zähnen stöckern, wie wann er Fleisch gegessen hätt'. Ei die Kränk! Der und Fleisch! Sein Bub, der Schorck, raunert: „Mein Vater hat die Papierchein' bündelweis' in der Schublad' liegen. Und knappt mir's ab, daß ich am Sonntag gar net fortgehn mag“. Im Nachschüttel er seinem Vater nachts die unreifen Äpfel von den Bäumen. Das hab' ich von meiner Hütt' aus gesehn. Und hab ein' Spet- tafel gemacht, daß ihn das Fürchtent antam. Da



Ein Bild vom Arbeiterjängerfest (D. A. S.) in Leipzig

phot. A. Winkler

nahm er die Bein' unter den Arm. Man weis net, soll man lachen dadrüber oder heulen?“

Der Buntig lenkte den Bld.

„Gud alleweil in zehn Häuser, in neun ist Standal. Das liegt in der Zeit.“

Der Schäfer stieß seine Schippe in den Boden.

„Die Papierseken sind dem Bauer in den Kopf gestiegen. Wann man früher ein paar Mart auf den Tisch zählen tat, das klang doch nach was. Ek das Dredzeug! Pui Teufel! Das Papiergeld ist aus Lumpen gemacht. Wer lang damit umgeht, wird zum Lump!“

Der Buntig konnte sich einigermaßen getrossen fühlen, denn er schnappte nach dem „Dredzeug“ mit vier Fingern und dem Daumen. Das Beknotter des Hannes ästimierte er nicht. Der Lappländer hatte in seiner Jugendzeit ver- säumt, sich einen Stecken zu schneiden, an dem er sich im Alter hielt. Nun hüte er die Schafe, mußte sich mit dem bescheiden, was ihm die Ge- meinde gab. Der Buntig brauchte einen Sam-

melkasten. Er hatte zwei mannbare Lötcher da- heim. Die sollten mit feinem Geld unter die Haube kommen.

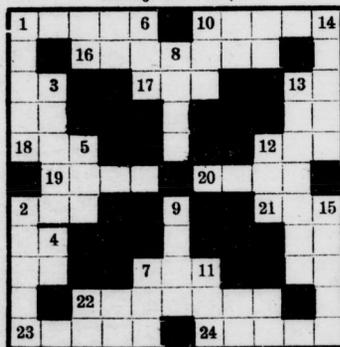
Der Webersadam gestellte sich hinzu, ein be- jahrtter Mann, der wie eine Dampfmaschine schnaupte. Er wollte auf dem Baumstück des Daniel Bözling den Bast von okulierten Stäm- men lösen und wollte Widlinge versehen. Vor dem Krieg war er mit vier Ochsen gefahren. Die Er, sein einziges Kind, hatte einen wohlhabenden Müller in Bohra geheiratet. Der rücte ins Feld. Ihrer Tochter beizustehn, entschlossen sich der Adam und seine Frau kurzerhand, haus und Hof, Aeder und Wiesen zu verkaufen und zogen nach Bohra. Der Müller, ein factgrober, gewalt- tätiger Mensch, lehrte heil aus Kusland zurück. Anstatt den Schwiegereltern für ihre Hilfe- leistung zu danken, setzte er sie ohne weiteres an die Luft. Eines Tages erschienen die alten Leute wieder in ihrem Heimatdorf, wo sie zwei Stübchen mieteten.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Kreuzwort-Rätsel



Senkrechte Reihen: 1. Indische Rasse, 2. Männername, 3. Hand- wertszug, 4. Ausruf, 5. Florie, 6. Biblische Name, 7. Stadt, 8. Englische Frauennamen, 9. Afrikanische Landschaft, 10. Uferbau, 11. Biblische Name, 12. Gebieth, 13. Neben der Neg. 14. Anta- bracht, 15. Blütenstand. — Horizontale Reihen: 1. Stadt, 10. Fluß, 16. Teil einer Sterngruppe, 17. Monat, 18. Behörde, 12. Simmels- richtung, 19. Gekirn, 20. Planet, 2. Waffe, 21. Wahrheitsbeweis, 7. Bogenteil, 22. Abkürzung, 23. Gewicht, 24. Blume.

Unterschiede

Es wächst mit S, es wächst mit D und auch mit R, in dessen — Das erste stößt, das zweite sticht, das dritte wird gegessen!

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer: Silberrästel: Ulan, Demurg, Joan, Gabes, Anu, Chaleaubrand, Rouffean, Eisgrub, Eger, Iran, David, Rohbau, Rogal, Elter, Badat, Rahab, Ybelle, Sungland, Egon, Urian, Sale, Kagan, Aropag, Simbuka, Rimrod, Witu, Pittat, Eder — und gings auch drunter und drüber, wie bieten unerozagt und nunter.

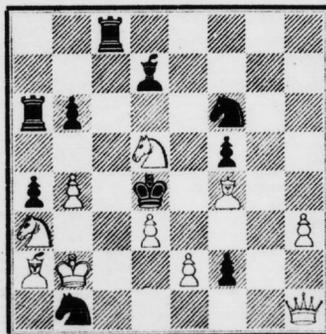
Schach

Beleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Aufgaben, Lösungen und Anfragen diesbez. sind zu richten an G. Lehlin, Reutöln, Elbestraße 15. Alle Partiejendungen an G. Buchmann, Reutöln, Friedelstraße 26. Allen Anfragen ist Porto beizufügen!

Schachaufgabe Nr. 251 (5. 7. 25)

Conrad Busch, Karlsruhe (Original)



Matt in 3 Zügen

Lösungen

Nr. 241 (G. Lehlin): 1. Dd1-h7 droht 2. Df5+; 1d5, 3. D×E4+. 1. ... Dd1-c2; 2. Gf7-d6! (Nicht Gd8 wegen Ee3-e4!) 2. D3; 3. Gf7+. 1. ... Dd5; 2. Dd8! usw. 1. ... G8; 2. Dd5+; 2. Dd5; 3. Gf8+. 1. ... Dd5; 2. Dd8 usw. 1. ... G8; 2. Dd5; 3. Gf8+. 3. D×E4+. 2. ... R×G; 3. Dc7#. 2. ... G×G; 3. Dc7#. Nr. 242 (S. Schacht): 1. Dg1-g6 droht 2. D×E oder Gf6#. 1. ... D×D; 2. Gf4#.

Ersterste. R. Henke, D. Monheim, Hamburg; R. Bontan, Hamburg 239-42. M. Rothbaum, Gera; E. Rehnagel, Jella 239, 41, 42. S. Mendel, Hamburg; F. Horbach, Gladbeck; R. Fischer, Braunschweig; A. Lindholz, Petershagen 239, 40. Gebr. Bruene, Gladbeck 238, 39. R. Meier, Nürnberg; F. Carr, Berlin; E. Hötting, Eberfeld; E. Schoppa, Gießen 242. R. Sperber, B. Geies, Offen; E. Albrecht, Elbau 238-40. F. Wohlmann, Kiel 240-42. R. Ebnner, Freiberg; E. Fleischmann, Nürnberg; E. Cermak, Wöhlingen; B. Birnbaum, Freiberg; A. Frank, Frankenthal 239. A. Schmal, Frankfurt a. M.; O. Seidel, Monheim; F. Matrone, Berlin 241, 42. F. Franke, Barmen 240, 41. F. Wacheleit, Reutöln; M. Schreiber, Leipzig; Arbeiter-Schachverein Neu- münster 240. R. Janoch, Rirkau 238, 40-42. E. Werner, Weizla, C. Ehardt, Hamburg; A. Ständel, Leipzig 239, 42. A. Schneider, Dessau 240-42.

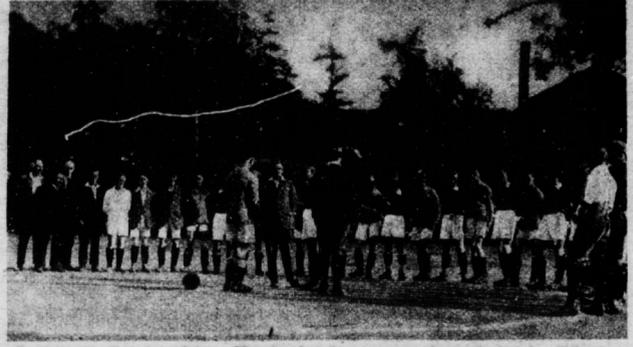
Briefkasten

D. S., Monheim: Der 2er ist nebenmäßig durch 1. G4×Dd3. — D. S., Birmensdorf: Nr. 240 ist nicht notwendig durch 1. G4-47. Es folgt darauf G4-15! Droht dem w. R. ein + auf g1! — R. Dr., Gbandau: Beide Lösungen zu Nr. 241 und 42 waren falsch. — E. Fl., Nürnberg: Ihre Anfrage ist wohl erledigt durch die Notiz vom 14. 6. — A. F., Frankfurt: Nr. 238 1. Gb7, Gb2×f4; 2. 7? — E. Fl., Schweibheim: Nr. 241. 1. Dc1, Gc2!; 2. G×E7!; 2. Gc1; 3. 7? Nr. 242. 1. Dg7, Dd8!; 2. 7? — R. W., Hamburg: Ihr 3er ist unlösbar nach 1. ... Rg1; 2. Dd1+7, Ee1!; 3. 7? Der Schlüssel ist schlecht und mühte auf alle Fälle durch einen besseren ersetzt werden. Auch ökonomisch ist die Aufgabe ansichtbar. Zuwenig Inhalt, zuviel Material. — F. Dr., Berlin: Der 3er scheint zwar korrekt, ist aber in der vorliegenden Fassung nicht verwendbar. Das dem w. R. drohende + verhält so ziemlich alles, was Verborgenes in der Aufgabe vor- handen ist. Gegen diese Schachprobe mühte schon in der Diagrammstellung eine Parade vorhanden sein. Hier wird die Parade aber erst durch den Schlüssel geschaffen. Der Schlüssel selbst macht einen allzu gewöhnlichen Eindruck. — D. Dr., Reutöln: Der 2er ist durch den Dd7 unlösbar. Die Stellung ist auch zu unklar. — E. C., Hamburg: Nr. 1 ist unlösbar nach 1. ... D×E; 2. Dd4, D×E8; 3. 7? Der Schlüssel ist schlecht. (Ded. einen B im Mattgebiet!) Die Erleichterung ist überhaupt vorzuziehen, nicht problematisch. Nr. 2: Die Charakteristik der Schachprobe verlangt dann doch eine tiefere Anlage einer Aufgabe als der wilde Inhalt dieses 3ers sei offenbar. In der Diagramm- stellung droht dem w. R. ein + durch D, T und G (H). Dagegen gibt es nur eine Rettung: die Flucht des w. K. In der Variante des Inhalts liegt gewis auch ein 3er, aber ein ganz oberflächlicher! — In der verbesserten Stellung ist der Schlüssel wohl anders, aber noch ebenso derbe. Doppelte Mattdrohung! Auch unlösbar nach 1. ... Gc8-g7; 2. Rde7+7, Dd4+! gebret durch Gd8!

Aufgabe Nr. 246 ist ein Züngerer.



Die Menschenmassen vor dem Leipziger Hauptbahnhof zum Empfange der Engländer



Ansprache des deutschen Bundespielwirts vor dem Spiel in Leipzig Engländer (hell), Leipziger Mannschaft (dunkel mit weissen Stragen)

Englische Arbeiterportler in Sachsen

Zum 2. Male ist es gelungen, englische Arbeiterportler nach dem Kriege nach Deutschland zu bringen. Im Oktober 1924 spielte eine Londoner Fußballmannschaft in Lübeck, Kiel, Bremen und Hamburg. Das Ergebnis der Spiele in gleicher Reihenfolge war: 3:0, 6:0, 2:2 und 3:1 für London. Sie spielten vollendetes Fußball und waren unseren Mannschaften durchweg überlegen. Viel haben wir von ihnen gelernt. Nun wollte wieder eine Mannschaft in Deutschland, und zwar in Sachsen, um sich mit den spielstärksten deutschen Arbeiterfußballmannschaften zu messen. Sie spielten kürzlich zuerst in Dresden vor 18 000 Zuschauern, dann in Chemnitz bei 6 000 Zuschauern und schließlich in Leipzig vor 11 000 Zuschauern. Sie siegten in Dresden 4:2 und in Leipzig 2:0, während sie in Chemnitz infolge zweier kleiner Unfälle 2:1 bei tatsächlich spielfrüheren dieser drei guten Mannschaften unterlagen. — Auch diesmal haben die Arbeiterportler viel gelernt in puncto Ballbehandlung, feinstem Stellungs- und Kombinationspiel, Kopfballdring, kräftigstem genauesten Zuspiel und schnellen Läufen. Aber dies ist die untergeordnete Tatsache eines solchen Besuches. Sie

lehren uns technische Feinheiten, aber wir lehrten sie den Arbeiterport in seiner ganzen Bedeutung erkennen, den Arbeiterport, der nicht nur Sport treiben will, sondern an Körper und Geist gesunde Klassenkämpfer zu erziehen zur obersten Richtschnur hat. In England gab es bis vor kurzem noch keinen Arbeiterport. Es herrschte völlige Harmonie auf diesem Gebiete. Der Hausdiener spielte mit dem Fabrikdirektor in einer Mannschaft und ist sogar manchmal als Mannschaftsführer der Vorgesetzte des Direktors. — In Hamburg tagte gerade der Internationals Gewerkschaftskongress, als das Spiel stattfand. Die Genossen ließen es sich nicht nehmen, zum Teil dem Spiel und den Begrüßungen beizuwohnen, als sie hörten, daß englische Arbeiterportler Hamburg besuchten. Und vor allem die englischen und schottischen Genossen gelobten, den Arbeiterport nunmehr nach Äuften zu fördern. Hauptächlich darin liegt die Bedeutung derartiger Besuche. Das gegenseitige Kennen-, Verstehen- und Achtenlernen, die Gewißheit, daß das Proletariat haben wie drüben gegen jenen Krieg und Völkermord, gegen jede Unterdrückung, für Völkerverständigung und Befreiung aller Unterdrückten vom imperialistischen und kapitalistischen Jodge einig ist, gibt diesen Besuchen den reiden Inhalt. A. R. R.



Vor dem Leipziger Tor Der Torwart schießt den Ball ins Feld



Der erste Verteidiger von Leipzig stoppt einen energischen Angriff des Londoner Mittelstürmers ab



Abmarsch vom Hauptbahnhof in Leipzig; die Engländer vor den Fahnen

Gruppenbilder

können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie allgemein interessierende Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsveranstaltungen veranschaulichen



„Der Kaspar hat das Wort!“

Kinderfest der Arbeiterwohlfahrt des Bezirkes Pirna-Seibitz anläßlich der Sachsenwoche der Arbeiterwohlfahrt. 700 Kinder haben daran teilgenommen und sind mit Kekos und Mitgliedern versorgt worden

Ehrentafel verdienter Parteigenossen



Matthias Schlöffer

Mitbegründer der Arbeiterbewegung im Bezirk Sachsen, Führer der Bergarbeiter im Burzenland, feiert am 7. Juli seinen 60. Geburtstag



Herrmann Conrad

79 Jahre alt, altes Parteiliedmitglied in Egmuth (Schleifen), seit 30 Jahren Mitglied der freiwilligen Gemeinde und deren Ehrenvorsitzender



Adolf Fiedrich

Brettnig (Oberlausitz), 40 Jahre Mitglied der Partei, feierte am 23. 4. 1925 sein 35jähriges Gemeindevorstandes Jubiläum



Theodor Thieme

in Leipzig dirigiert seit 45 Jahren Arbeiterchöre; er wurde unlängst 72 Jahre alt

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportveranstaltungen sind immer willkommen: Reproduktionserlaubnis erforderlich. — Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: L. Reifen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupfertiefdruck: Böhmig Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3

ertraute
 zugehen,
 Kraft
 erschaft
 mit den
 die aus
 Er-
 gen die
 uch jetzt
 er heut-

 richt.)
 rbandes
 gründet
 stimin-
 n. Von
 iße der
 (Kopen-
 slandes
 ch u i a e
 (Sam-
 icht des
 um geht
 ender
 ederein-
 emnächt
 die Mit-
 000 auf
 rrf. 63
 rreife-
 ifung&

 olitif
 gab sich
 andstag
 nte den
 ten Bes-
 che Bez-
 uch die
 en die
 noch mit
 Gemig-
 aler die
 in den
 ndstage
 ität ge-
 mstage

 icht mit
 nahmen
 ifikation
 Tarif-
 af der
 rungen
 schließ-
 ng von
 23.33.
 Aktion
 gen die
 gefoz-
 usgeübt
 fischen
 schwer-

 ot.

 en und
 ube der
 Groß-
 g ge-
 on war
 en, das
 schmerz
 er erste
 wasser.
 Tuber-
 sich ein
 : Nase.
 erst im
 mmen.
 estimmt
 später
 uf Leib
 ist der
 gentlich
 esember
 u b e r -
 epefche:
 um im
 Furcht-
 er sich
 st man
 schred-
 den ich
 r Um-
 ung da
 Brüber
 ch die
 ich war
 en em-
 m e h r
 gefagt.
 e Frau
 inwertet.
 emeint.
 er auch
 s feien
 hatte.
 die hier



Volksblatt für Bez. Halle Merseburg, Mansfelder Volkszeitung für Eisleben u. die Mansfelder Kreise u. der Landbote für Bez. Merseburg u. Freistaat Anhalt

Das führende Haus am Platze
 in Manufaktur und Modewaren
 / Unsere grossangelegten Abteilungen /
 Konfektion / Kleiderstoffe / Leinen / Baumwollwaren / Herrenartikel / Damen-
 wäsche / Kurz-, Weiss- und Wollwaren / Teppiche / Gardinen / Möbelstoffe

bieten Ihnen die grösste Auswahl bei billigsten Preisen

B. B.
BRUMMER * BENJAMIN
 HALLE • CIR. ULRICHSTR. 22 - 24 • RANNISCHER PLATZ

Michel- Michel Briketts



Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor m. b. H.

Fernsprecher 5914, 5457 Schmiedstrasse 4
 Westf. Koks • Steinkohlen • Preßsteine • Anthrazit • Brennholz

Wein-Essig * Tafel-Essig * Essigsprit * Mostrich

garantiert reine Gärungsprodukte — garantiert aus nur besten Rohstoffen hergestellt

empfehlen

Hallesche Essigfabriken, G.m.b.H. Kohlmann & Co., G.m.b.H.
Halle (Saale) Torstraße 31, Telephon 1216 Halle (Saale) Königstraße 46 Telephon 1498

Möbel jeder Art

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen liefert

G. Schaible, Halle (Saale)

Gr. Märkerstrasse 26 (am Markt) Fernruf 5685

Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen

Jungenbüro Kurt Jähniq



Installation elektrischer
Kraft-, Licht- und Signal-
anlagen - Großhandlung
sämtlicher Erzeugnisse
der Elektrotechnik

HALLE (SAALE)

Lindenstraße Nr. 67

Eingang Thomasstr.

Fernsprecher 1235 u. 1937

Aus dem Zoologischen Garten zu Halle.

Unter den Menschenaffen ist der Schimpanse die harmloseste Art. Während der Gorilla und der Orang-Utang wegen ihrer Wildheit gefürchtet sind, läßt sich der Schimpanse leicht zähmen. Er ißt mit Messer und Gabel und trinkt aus Tassen wie ein Mensch, hat sein richtiggehendes Bett und ist zu seinem Wärter sehr zutraulich, fast zärtlich. Dann kann er aber auch plötzlich wieder in seine Urformen verfallen und Dinge tun, die selbst ein kultivierteres Tier nicht macht. Er lockt stets eine große Zahl Besucher an und der Platz vor seinen Fenstern wird eigentlich niemals leer. Besonders die Kinder können sich stundenlang an seinem Anblick ergötzen.

(Siehe Abbildung 3. Umschlagsette.)

Erste Hall. Fisch-Räucherei
und Fisch-Konservenfabrik
Seefischgroßhandel

Karl Ihde

— Fernruf 3617 —

**Billigste
Bezugsquelle
für Private und
Wiederverkäufer**

Kleinverkauf: Kieler Fisch-
Börse Karl Ihde, An der
Moritzkirche 3

Großverkauf: Räucherei,
Fischerplan 5

Fernruf Nummer 3617

Brot-, Weiß- und Fein-Gebäck

in besten Qualitäten



überall erhältlich

Halle a. S.,
Tel. 6665 u. 6675

Gebr. Schubert

Groß-Bäckerei
und
Mühlwerke



Drei Eff

Die führende Marke für ein gutes deutsches Bier
Freyberg-Brauerei

Gegründet 1816 Halle a. S. Gegründet 1816

Jede sparsame Hausfrau verlangt nur

„Echte Haselhorster“

die deutsche Tafelmargarine mit Gutschein

Auf 10 Gutscheine einen Würfel gratis

Leipziger Straße
76

Generalvertreter: **Karl Ackermann, Halle a. S.**

Fernsprecher
5131

Mühle Crumpha

Telephon: Amt Mücheln Nr. 13

Prima Weizengries und Weizenmehl

Qualitäts-Brot

sowie stets frisches Weißgebäck

Spezialität: Feinster

Kinder-Nähr- und Kranken-Zwieback

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Wird auf Wunsch frei Haus geliefert

Johannes Thurm

Älteste Roßgroßschlächterei

Halle (Saale)

Geogr. 1663 Glauchener Str. 79 Tel. 6518

empfehlen

1a Roßfleisch und alle Wurstwaren

Schlachtplatz werden jederzeit gekaut

Streichfertige Oelfarben

für Küchenmöbel in allen Nuancen

Emalle-Lack

zu Fenstern, Türen, Wasch-
Toiletten und Kinderwagen

Fußboden-Lackfarbe

trocknet über Nacht glasartig,
per Kilogramm 1,80 Mark, bei
5 Kilogramm 1,60 Mark

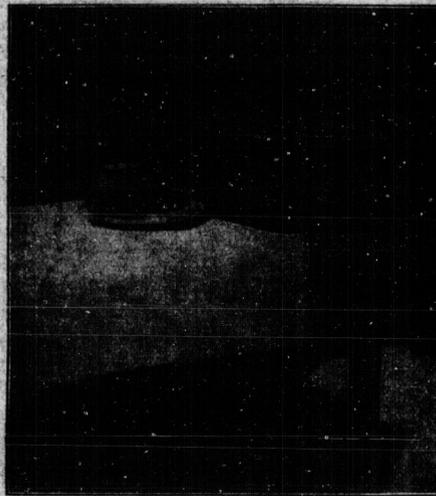
empfehlen

Max Rädler

Farbenhandlung

Halle a. S., **am Rannische Str. 2**

nicht Alter Markt.



Der Schimpanse Zoologischer Garten Halle

Heidekrug

Döblau

Fruchtweinschenke

1 Minute vom Bahnhof Heide



Schönstes Garten-
Lokal am Platze



Angenehmer
Familienaufenthalt

Prinzess Kaffee

Dieser Bohnenkaffee ist stets frisch in Lebens-

mittelgeschäften in Originaltüten erhältlich

Karl Böhlert

Roßschlächterei

Ammendori

Hauptstraße 28 Tel. 29

Halle a. S.

Oleariusstraße 8. Tel. 3988

empfehlen

1a Roßfleisch u. alle Wurstwaren

in bekannter Güte.

Schlachtplatz werden jederzeit gekaut.



Feinste Schokoladen

Fabrikate
Sartell, Stellvert, Goldline, Nanten,
Nigros usw. usw.

Zuckerwaren

Gebraunte Mandeln . . . ¼ Pfd 35 Pfg.

Feinste Bonbon ¼ Pfd. von 15 Pfg. an

Sahnebonbon ¼ Pfd 40 Pfg.

Creme-Pralinen ¼ Pfd 25 Pfg.

Kokosfloeken mit und ohne Schokolade.

Gentsch

Konfitüren-Gesellschaft

kennt jedes Kind in Halle a. S.

Jeder kluge Mensch kauft bei **Albert Gentsch**

Gastwirtschaft Zoologischer Garten

Halle a. S.

Fernruf 6558 .: Bahnlinie 3, 5 und 7
empfiehlt seine
Säle, Vereins-, Wein- und Gastzimmer
zur

Abhaltung aller Festlichkeiten
zu günstigen Bedingungen

Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:

KONZERTE

vom
Halle'schen Sinfonie-Orchester

Herrlicher Naturpark .: Reicher Tierbestand

Waldschenke

ruhige Lage im



Von früh 7 Uhr bis
abends 8 Uhr geöffnet

Kurhaus „Bad Wittkind“

Bahnlinie 3, 5, 7 Fernsprecher 6286

Säle, Vereinszimmer
für Hochzeiten, Gesellschaften,
Konferenzen

Echte Biere :: :: Edle Weine
Vorsüßliche Küche

Früh-, Nachmittag- und
Abend-Konzerte

ausgeführt vom Halle'schen Sinfonie-Orchester



Wenn Sie Halle
einen Besuch
abstatten, dann
versäumen Sie
nicht, die

C. T. - Lichtspiele
am Riebeckplatz

aufzusuchen.
Film u. Bühne
bieten nur
Spitzen-
leistungen
erster Film-
firmen der
Welt.



Wenn Sie Halle
einen Besuch
abstatten, dann
versäumen Sie
nicht, die

C. T. - Lichtspiele
Gr. Ulrichstraße 51

aufzusuchen.
Die
bedeutendsten
Werke der
Film-Industrie
gelangen zur
Vorführung.

**Wo
gehe ich am
Sonntag
hin?**

Der Volkspark

**das Heim der Arbeiterschaft
in Halle**

ist durch seine herrlichen Gartenanlagen,
Festsäle, Gesellschafts- und
Restaurationsräume
für Ausflügler
Familien
u. Vereine

**das bevorzugteste
Etablissement in Halle.**

In den Sommermonaten finden jeden
Dienstagabend die beliebten
Volkspark-Konzerte
nebst Feuerwerk usw. statt.

Gewerkschaftshaus

Halle-S., Harz 42-44
Fernsprecher 5007

Verkehrslokal
d. Freien Gewerkschaften
und des Reichsbanners
„Schwarz-Rot-Gold“

Angenehmes
Familien-Verkehrs-Lokal
Preiswerter und guter
Mittags- und Abendtisch
Saubere und preiswerte
Uebernachtung

Schurigs Garten

an der Heide

empfiehlt

seinen schön gelegenen Garten
(direkt im Walde)

Gutgepflegte Biere

Die große Tasse Kaffee
und diverses Gebäck

Halle'sches Gewerkschaftshaus-Struktur.